



SCHRIFTLICHE PRÜFUNG  
FACHSCHULE SOZIALWESEN  
FR SOZIALPÄDAGOGIK 2022/2023

Deutsch/Kommunikation  
Prüfungsaufgaben B

Fachschüler/-in:

Name:

Vorname:

Klasse:

Kreuzen Sie bitte das von Ihnen gewählte Thema an.

Thema 1                      Textgebundene                        
Erörterung

Thema 2                      Interpretation eines                        
Prosatextes

Die Prüfungsaufgaben umfassen einschließlich der Deckblätter

8

Seiten.

Meine Reinschrift umfasst (ohne sonstige Notizen)

Seiten.

Schriftliche Prüfung  
Schuljahr: 2022/23

Fachschule Sozialpädagogik  
Prüfungsdatum: 08.05.2023

Deutsch/Kommunikation  
Arbeitszeit: 180 Minuten

**Zugelassene Hilfsmittel:**

- Wörterbuch, das der amtlichen Regelung der deutschen Rechtschreibung vollständig entspricht
- Wörterbuch Deutsch-Muttersprache/Muttersprache-Deutsch für Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund

**Belehrung:**

Ich bestätige, dass ich mich gesundheitlich in der Lage fühle, am heutigen Tag die Prüfung abzulegen.  
Ich wurde darüber belehrt, dass

- Betrug oder Betrugsversuche zum Ausschluss von der Prüfung führen,
- die Nutzung von mobilen Endgeräten nicht erlaubt ist,
- nur die ausdrücklich zugelassenen Hilfsmittel verwendet werden dürfen.

**Hinweise für Prüfungsteilnehmer/-innen:**

1. Die Seiten der Reinschrift sind fortlaufend zu nummerieren. Die Blätter sind mit Namen und Vornamen zu versehen.
2. Am Ende sind alle Blätter, einschließlich Notizen, abzugeben.
3. Bitte ordnen Sie die Blätter in der Reihenfolge:
  - Deckblätter
  - Aufgabenblätter
  - Reinschrift
  - sonstige beschriebene Blätter (Notizen).
4. Verwenden Sie möglichst keine Abkürzungen, gegebenenfalls nur mit eindeutiger Kennzeichnung.
5. Schreiben Sie bitte leserlich. Nicht lesbare Passagen können nicht bewertet werden.
6. Markieren Sie Änderungen eindeutig.

Hiermit bestätige ich die Kenntnisnahme der Belehrung und Prüfungshinweise.

Fachschüler/-in:

Name:

Vorname:

Unterschrift:

**Bewertungshinweise:**

Die Bewertung erfolgt anhand des holistischen Bewertungskonzeptes für das Fach Deutsch bzw. Deutsch/Kommunikation an Berufsbildenden Schulen.

Korrektor/-in:

Datum/Unterschrift Korrektor/-in:

# Prüfungsaufgaben

## Thema 1: Textgebundene Erörterung

## Inhalt

**Erörtern Sie die Problematik des Textes, indem Sie die folgenden Teilaufgaben in einem strukturierten, zusammenhängenden Text bearbeiten.**

- Fassen Sie den Text einleitend strukturiert zusammen. 30 %
- Analysieren Sie die Argumentationsstruktur und die sprachliche Gestaltung des Textes. 50 %
- Nehmen Sie kritisch zu den Äußerungen Stellung und begründen Sie Ihre Meinung vor dem Hintergrund Ihrer sozialpädagogischen Tätigkeit. 20 %

### Thomas Gesterkamp: Unter Generalverdacht

In den Kindertagesstätten arbeiten ganz überwiegend Frauen. Der Anteil männlicher Erzieher steigt langsam, doch diese sehen sich mit Vorurteilen konfrontiert.

Im März machte ein Kindergarten im Berliner Stadtteil Reinickendorf bundesweit Schlagzeilen. Eltern protestierten, dass dort ein Mann ihren Nachwuchs betreut.

- 5 Genauer gesagt, ein schwuler Mann. Bei den Kindern ist er zwar äußerst beliebt, die sexuelle Orientierung des Pädagogen jedoch führte zum Streit. Eine Gruppe von Eltern drohte dem Träger der Kita mit einer Unterschriftenaktion. Die Initiatoren stammen aus Russland, Rumänien, der Türkei und aus arabischen Ländern, viele sind muslimischen Glaubens. Ein interkultureller Konflikt also, der sich aber nicht allein um das Thema
- 10 Homophobie dreht. Sondern auch um die generelle Irritation angesichts veränderter Geschlechterrollen, um das Festhalten an Traditionen und um die Frage, welche Rolle Männer in der öffentlichen Erziehung von kleinen Kindern überhaupt spielen sollen und dürfen.

- Über diese Dinge werde „nicht gern und nicht offen gesprochen“, sagt Antje Proetel,
- 15 Sozialpädagogin in Kassel und Geschäftsführerin des Dachverbandes freier Kindertageseinrichtungen. Denn Vorbehalte gegenüber Erziehern gebe es keineswegs nur bei Einwanderern. Vor allem die in den letzten Jahren ans Licht gekommenen Skandale zum sexuellen Missbrauch von Kindern und Jugendlichen haben männliche Pädagogen unter eine Art Generalverdacht gestellt. Die rege öffentliche Debatte über

20 solche Vorfälle hat Folgen für ihre alltägliche Berufspraxis. So gibt es Eltern, die darauf bestehen, dass ihr Säugling nicht von einem Mann gewickelt wird, teilweise ist jede Art von körperlichem Kontakt nicht erwünscht.

Umgekehrt gibt es Erzieher, die stets die Tür zum Gruppenraum nebenan offen stehen lassen, wenn sie sich mit einem Kind allein aufhalten - aus Angst vor möglichen  
25 Unterstellungen.

Erziehungswissenschaftler sind sich seit langem einig, dass eine stärkere Beteiligung von Männern in der frühpädagogischen Arbeit sinnvoll ist. Zwar bringen immer mehr aktive Väter ihren Nachwuchs morgens in die Kindertagesstätte oder holen ihn am Nachmittag ab. Doch in den Einrichtungen selbst treffen Kinder wie Eltern nach wie vor  
30 ganz überwiegend auf Frauen. Der Männeranteil im Erzieherberuf dümpelte in Deutschland lange unter drei Prozent. Ändern wollte das die vom Bundesfamilienministerium und dem Europäischen Sozialfonds unterstützte Initiative „MEHR Männer in Kitas“, die drei Jahre lang 16 Modellprojekte in 18 Städten oder Regionen finanzierte.

35 *Vorbilder für Jungen und Mädchen*

Mittlerweile sind immerhin fünf Prozent des Personals von Kindertageseinrichtungen männlichen Geschlechts. Nach Angaben der „Koordinationsstelle Männer in Kitas“, die an der Katholischen Hochschule für Sozialwesen Berlin angesiedelt ist, stieg die absolute Zahl der Erzieher seit 2009 von damals gut 11.000 auf jetzt über 27.000  
40 (inklusive Praktikanten, freiwilligen Helfern und ABM-Kräften, reine Schulhorte sind ausgenommen). Dem stehen allerdings weiterhin rund 500.000 weibliche Beschäftigte gegenüber. Auch in den Ausbildungsgängen wuchs im gleichen Zeitraum der Anteil der Männer deutlich, doppelt so viele wie vor acht Jahren lernen inzwischen an den Fachschulen für Erziehungsberufe.

45 Immer noch zu wenig, sagen Experten wie Tim Rohrman. Der Professor für Pädagogik an der Evangelischen Hochschule Dresden betont die Vorteile gemischter Teams und die Bedeutung vielfältiger Rollenvorbilder schon für kleine Kinder. Denn nicht nur Jungen suchen den Kontakt zu männlichen Bezugspersonen, auch Mädchen brauchen Männer als das andersgeschlechtliche Gegenüber. Das klingt banal, wurde in der  
50 frühpädagogischen Fachdebatte aber lange vernachlässigt.

Im Rahmen des Ende 2013 ausgelaufenen Bundesprogramms wurden zahlreiche innovative Ideen entwickelt. Ein Schwerpunkt beim für das Rheinland zuständigen Caritas-Verband Köln waren zum Beispiel spezielle Fortbildungen für männliche Mitarbeiter. Guido Soriano-Eupen, der seit mehr als zwei Jahrzehnten in einer  
55 katholischen Kita tätig ist, hat ein Seminar unter dem Titel 'Generalverdacht' mitgemacht: „Wir haben uns ausgetauscht und darüber diskutiert, dass Männer in

Kindertageseinrichtungen pauschal unterstellt wird, pädophil zu sein.“ Soriano-Eupen fühlt sich persönlich nicht unter Beobachtung, er stößt in seinem Alltag auf wenig Vorbehalte von Kolleginnen oder Eltern. Er findet, dass „jeder, der beruflich mit Kindern  
60 zu tun hat, auch kritisch beschaut werden sollte - aber nicht zu kritisch“.

Die ständigen Medienberichte über den sexuellen Missbrauch durch pädagogische Fachkräfte waren für die Motivationskampagne „MEHR Männer in Kitas“ ein großes Hindernis. Manche Kindergärten zogen Konsequenzen: Sie fragen bei Bewerbungen von männlichen Erziehern gezielt bei früheren Arbeitgebern nach oder verlangen gar  
65 ein (erweitertes) polizeiliches Führungszeugnis. Ein Schelm, wer darin eine Diskriminierung aufgrund der Geschlechtszugehörigkeit sieht. Nötig ist auf alle Fälle, dass sich die Kita-Leitung im Fall solcher Anschuldigungen vor den Pädagogen stellt. Eigentlich eine Selbstverständlichkeit, sollte man meinen.

Dabei sind die praktischen Erfahrungen mit der gemischtgeschlechtlichen Betreuung  
70 jenseits von aufgeregten Debatten durchweg positiv. „Wo schon Männer sind, gehen auch Männer hin“, lautet eine wichtige Erfahrung in jenen Kommunen, die schon lange einen deutlich höheren Anteil von Erziehern aufweisen als der Durchschnitt - so etwa in Kiel oder Frankfurt am Main. Männliche Pädagogen fühlen sich offenbar wohler, wenn sie keine einsamen Exoten an ihrem Arbeitsplatz sind.

75 Das 13,5 Millionen Euro teure Förderprojekt von Bund und Europäischer Union hat den Männeranteil zwar steigern, aber das weibliche Übergewicht unter den Kita-Beschäftigten nicht wesentlich verändern können. Nach wie vor ist die Berufswahl männlicher Jugendlicher von den gängigen Rollenvorstellungen geprägt: Sie werden eher Mechatroniker als Erzieher. An Autos zu schrauben oder Maschinen zu warten gilt  
80 in der Clique der Gleichaltrigen meist mehr als die Betreuung und Erziehung von Kindern. Das ändert sich schleichend, schon wegen der guten Jobchancen in pädagogischen Berufen. Allerdings müsste sich auch die niedrige Bezahlung dieser Berufe unbedingt verbessern - und der leidige Generalverdacht endlich ad acta gelegt werden.

85 Die Berliner Eltern, die mit der sexuellen Orientierung eines männlichen Mitarbeiters Probleme hatten, wurden übrigens von der Kita-Geschäftsführerin gebeten, sich einen anderen Kindergarten zu suchen. Ein wichtiges Signal, dennoch: In einer aktuellen Studie der Antidiskriminierungsstelle des Bundes lehnt fast jeder vierte Befragte homosexuelle Pädagogen in Kindertagesstätten ab.

Quelle: Gesterkamp, Thomas (2017): Unter Generalverdacht. Online unter:  
<https://www.maennerwege.de/wp-content/uploads/2017/06/Gesterkamp.Generalverdacht.pdf>,  
14.11.2021.

Die Originalvorlage wurde entsprechend der gültigen Rechtschreibung geändert.

# Prüfungsaufgaben

## Thema 2: Interpretation eines Prosatextes

## Inhalt

Interpretieren Sie den vorliegenden Prosatext, indem Sie die folgenden Teilaufgaben in einem strukturierten zusammenhängenden Text bearbeiten.

- Geben Sie den Inhalt einleitend strukturiert wieder. 30 %
- Charakterisieren Sie die beiden Hauptpersonen und analysieren Sie ihr Verhalten zueinander. Berücksichtigen Sie dabei die Wirkungsabsicht der erzähltechnischen und sprachlichen Mittel. 50 %
- Interpretieren Sie den Ausgang der Geschichte vor dem Hintergrund Ihrer sozialpädagogischen Tätigkeit. 20 %

### Gabriele Wohmann: Die Amsel

Du siehst es also jetzt endlich ein? Ganz und gar aufrichtig?

Das Kind sah dem Vater an, wie fröhlich er wurde. Immer fröhlicher. Ja, bestimmt, wiederholte das Kind. Und zu seiner eigenen Überraschung tat es an diesem Nachmittag zum ersten Mal aber wirklich – *aufrichtig* musste das wohl heißen – nicht mehr im Kopf so weh. Es war nicht nur im Kopf, wo es wehgetan hatte. Es machte so steif und so schwerfällig, bisher immer. Wunderbar, sagte der Vater. Ja, aufrichtig, wollte das Kind sagen, aber dann verlor es den Mut zu dem ungewöhnlichen Wort, es sagte: Ja, wirklich, ich seh's wirklich ein. Ganz prima, sagte der Vater. Noch Kuchen? Irgendwas sonst? Ein schönes Eis?

Der Vater fuchtelte ziemlich aufgeregt herum. Die Kellnerin schien ihn lästig und etwas albern zu finden. Nein danke, sagte das Kind. Fast machte es ihm Spaß, die Feindschaft der Kellnerin auszuhalten. Und sie will ja überhaupt nicht, dass du sofort überschwänglich und stürmisch bist. Verstehst du? Der Vater redete drauflos. Auch auf der Straße blieb der Vater so aufgedreht und erklärte mit den Händen: Keine besonderen Zärtlichkeiten, verstehst du. Wird alles nicht von dir erwartet. Er lachte. Oder, beziehungsweise, von ihr. Keiner erwartet das.

Hmhm, machte das Kind. Sag bitte nicht immer *hmhm*, sagte der Vater. Halt ich für keine gute Angewohnheit. Als das Kind ganz aus Versehen nun wieder *hmhm* antwortete, wurde er sofort gereizt. Offenbar hatte er von jetzt an, seit der Fall geklärt war, nicht mehr genug Zeit. Er machte große Schritte, ging rasch. Das Kind spürte sein Wegstreben und wie

ungern er an der Ampel wartete. Weg wollte er, ungeduldig, zu ihr hin, vermutlich, wie üblich. Lizzy, zu der das Kind manchmal noch *Elisabeth* sagte, aber es machte bei den beiden damit nicht mehr Furore; anfangs hatten sie geradezu gejubelt, und der Vater war in Begeisterung geraten: Wie feierlich du aussiehst, meine Kleine... Schwer war es geworden, bei den zweien noch Ruhm für irgendwas einzuheimsen. Es ging darum, überhaupt noch Aufmerksamkeit zu erregen. Kannst du nicht ein bisschen flotter gehen, was ist los? Der Vater drängte. Das Kind hatte Lust, wieder die gute Laune bei ihm zu erzeugen, wie vorhin im Café Zimmermann, und es stimmte ja auch, es selber hatte einen Fortschritt gemacht in seiner Gefühlswelt – der Vater sprach von *Gefühlswelt*, beim Kind – und in Bezug auf Liz  
30 Oberfeld wirklich – wirklich *aufrichtig* – Groll und Eifersucht und Angst verloren. Die Angst vielleicht nicht, noch nicht, nicht ganz. Es war froh, dass der Vater nicht mehr diesen traurigen Eindruck machte.

Sie besteht auch nicht mehr drauf, du kannst gänzlich beruhigt sein, sagte der Vater beim Einbiegen ins Fußgänger-Paradies, wo man sich besser miteinander unterhalten konnte.  
35 Was denn, auf was denn, fragte das Kind. Aber hör mal! Das war doch so ein Riesentheater und du hast's veranstaltet. Ich weiß jetzt nicht. Das Kind entdeckte, dass es immerhin ganz lustig war, sich zu verstellen.

Na gut, wenn das so ist, hör zu: Du brauchst weder *Mami* noch *Mutter* oder irgendwas zu ihr zu sagen. Einfach *Liz*. Was du willst. Sag mal, hast du hier einen Wunsch?

40 Der Vater blieb angenagelt stehen, lachte, sie befanden sich vor den osterkelchförmigen Warenständen eines Schuhgeschäfts. Nein danke, sagte das Kind.

Ach, du kleiner Dummkopf, lachte der Vater. Du musst noch lernen, Situationen auszunutzen. Musst noch diplomatisch werden, he? Schau mal, prima Stiefelchen, oder wie? Sind die nicht wundervoll? Rote wolltest du doch immer.

45 Na gut, sagte das Kind.

Beim Anprobieren war es abgelenkt. Für Schuhe interessierte es sich sehr und schon, seit es noch ganz klein gewesen war. Dann aber, an der Kasse, betrachtete es sich neidisch die Locken eines etwas älteren Mädchens, das vor ihnen stand. Genau solche Locken zu haben! Mit so Locken, wenn ich genau die hätte, wäre mir alles egal, dachte das Kind. Jeder  
50 Kummer, ganz egal was. Sich selber im Spiegel gegenüber vom Verkaufstresen fand es geringfügig und merkwürdig platt, wie zusammengequetscht. Wie eine kleine nebensächliche Motte sah es aus, aber das Mädchen mit den Locken glänzte, also konnte es nicht am Spiegel liegen.

Immerhin, ich habe meinen Kummer, sagte es sich, ich bin wichtig, mich muss man  
55 überreden und bitten. Es fühlte sich, während es die Locken des andern Mädchens vergaß, regelrecht aufpoliert. Den Heimweg genoss es. Gern schleppte es das große Stiefelpaket selber, gern hörte es seinen kleinen Schritten zu, immer neben dem Vater her. Dieser

Zustand erinnerte das Kind an seine letzte, beinah tragische Halsentzündung und daran, wie es verwöhnt und ernst genommen worden war, oft mit Mövenpick-Eis, aber auch mit  
60 Vorlesen und Filmeinschauen tagsüber auf dem zum Bett pompös überwölbten Canapé. Nach dieser Zeit Heimweh zu haben, hatte das Kind sich angewöhnt. Der Vater nahm das Kind jetzt sogar an der Hand. Hand-in-Hand-Gehen mit dem Vater liebte das Kind besonders. Er pfiff ihr Lied, ihrer beider Lied, das spanische, ja vielleicht kamen die guten alten Zeiten doch wieder zurück, als Lohn der Selbstlosigkeit oder was  
65 das gewesen war, beim Kind, nur: Wieso sollten sie, ausgerechnet jetzt, seit – vorhin im Café Zimmermann – abgeklärt war, *abgeklärt, aufrichtig*... was denn eigentlich? Ich sehe alles ein. Das Kind wiederholte den Satz stumm inwendig. Es fühlte sich wohl, hatte keine Ahnung, warum. Sie machten jetzt das Spiel mit dem festeren Zudrücken der Hände, immer einmal zwischendurch drückte das Kind seine Finger etwas fester gegen die Handfläche  
70 des Vaters, und er signalisierte Einverständnis, gab den kleinen Druck zurück. Plötzlich die Amsel, drei Schritte vor ihnen auf dem Pfad in der Hobrecht-Anlage. Wie zahm die Amsel war! Sie scharrte im alten Laub vom letzten Herbst. Es war gemütlich dunkel an dieser Stelle der Anlage. Das Kind blieb selbstverständlich stehen. Es und der Vater, sie blieben doch immer sofort stillstehen, wenn sie darauf aufpassen mussten, einen Vogel  
75 nicht zu stören. Sie waren zwei Vogelkenner, richtige Beobachter. Der Vater fragte: Was ist, na, was ist denn? Er war schon einen Schritt weiter, aber noch kümmerte die Amsel sich nicht um ihn. Die Amsel da, sagte das Kind zwar noch, aber schon gab es die gute alte Sitte des Abwartens preis und folgte dem Vater. In sämtlichen Zeiten vor Liz Oberfeld wäre es undenkbar gewesen, eine Gelegenheit wie diese zu versäumen.  
80 Sie hätten jeden Vogel beobachtet, aber auch jeden. Die Amsel flog auf. Unnötig, unfreundlich, die Amsel mithineinzuziehen. Kein Laubgeraschel konnte den Vater noch aufhalten. Da wusste das Kind, wie etwas, und zwar das bis dahin Allerwichtigste, vorbei wäre zwischen ihnen, von nun an und für immer, bei jedem künftigen Vogelbetrachten und überhaupt. Es überlegte, ob es den Stiefelkarton unvermutet hinfallen lassen sollte oder ob  
85 es ihn wegschmeißen sollte – aber: Erübrigte es sich nicht? Doch die Amsel tat ihm so leid, es drehte sich nach der Amsel um, ob das dieselbe war, dort hinten am Rand des kleinen Laubhaufens, wie sie da herumscharrte, als hätte sie die Lust verloren. Ja, die Amsel tat dem Kind so leid.

Quelle: Wohmann, G. (1985): Die Amsel. In: Luchterhand (Hrsg.): Der Irrgast. Erzählungen. Darmstadt/Neuwied 1985, S. 110.

Die Originalvorlage wurde entsprechend der gültigen Rechtschreibung geändert.